

PROMOS Erfahrungsbericht – Leon Smarsly

Aufenthaltsland: China

Institution: Peking University HSBC Business School

Studiengang: Betriebswirtschaftslehre (Finance)

Aufenthaltszeitraum: 2017, August – 2018, Januar

1) Allgemein



(Ausblick auf die Skyline von Shenzhen mit dem vierthöchsten Gebäude der Welt: der Ping An Tower)

Shenzhen stellt mit knapp 13 Millionen Einwohnern eine chinesische Mega-Metropole dar, die viele Menschen zunächst gar nicht auf dem Radar haben. Oft wird die Stadt als das Silicon Valley Asiens beschrieben, unter anderem weil dort namenhafte Softwarefirmen wie etwa Tencent ansässig sind, aber auch weil massenweise Startups ihr Glück versuchen. Davon bekommt der Student an der PKU allerdings eher wenig mit.

Was hingegen meiner Meinung nach Shenzhen besonders auszeichnet, ist die fabelhafte Infrastruktur – Staus gibt es eigentlich gar nicht – und die ausgesprochen einzigartige Modernität (nicht zuletzt durch die doch sehr kurze Historie der Stadt mit etwa knapp 40 Jahren als Sonderwirtschaftszone), welche kaum mit deutschen Städten zu vergleichen ist. Zudem bietet die Nähe zu Honkong, einer weiteren Großstadt, die wohl in meinen Augen zu den Top-Adressen in ganz Asien zählt, hervorragende Möglichkeiten für einen Wochenendtrip.

Klimatisch bietet Südost-China mit Sommertemperaturen bis zu 40 Grad Celsius und recht milden Wintermonaten mit um die 15-20 Grad Celsius ebenfalls sehr große Unterschiede zu Deutschland – auf diese sollte vor Anreise bzgl. Klamottenwahl definitiv Rücksicht genommen werden.

2) Vorbereitung

Um im Ausland studieren zu können, sollten generell viele verschiedene Punkte beachtet werden – für ein Semester in Asien umso mehr. Bevor jedoch Komplexität und Aufwand des gesamten Unterfangen in Frage gestellt werden, kann ich aus meiner persönlichen Erfahrung sagen, dass die Vorbereitung für die Peking University von Beginn an einwandfrei verlief. Abgesehen von Schutzimpfungen, Kreditkartenkonten, Auslandsreiseversicherung und anderen grundlegenden Aspekten führt die Universität simpel und rasch durch den gesamten Einschreibungsprozess. Die Betreuung im Vorhinein war diesbezüglich ausgesprochen positiv zu bewerten, so dass nie die Sorge einer verpassten Deadline oder untergegangener Dokumente aufkam.

Vielmehr empfehle ich sich auf das Land China, dessen Kultur, und einen typischen Alltag im Allgemeinen zu informieren – hierfür besonders auch mit Kommilitonen zusammensetzen, welche entweder schon in China gewesen sind oder auch dorthin gehen (wobei gelten muss: Shenzhen ≠ China).

3) Ankunft

Vorwegzunehmen ist, dass die Adresse, welche einem von der PKU mitgeteilt wird kaum als akkurat einzuschätzen gilt. Entsprechend verloren war meine Reisetruppe, nachdem wir mit Händen und Füßen versuchten einem chinesischen Taxifahrer – diese sprechen nämlich in der Regel überhaupt kein Englisch – zu erklären, dass wir zur richtigen Universität gebracht werden wollen. Ende der Geschichte: Wir, am anderen Ende des Campus bei 40 Grad Sonne plus Gepäck für ein halbes Jahr. Und der Campus ist groß... sehr groß.

Nichtsdestotrotz gelangten wir nach einer schweißtreibenden Wanderung schließlich an die Anlaufstelle vor den Dormräumen. Hierbei handelt es sich um eine Art Platz, wobei dieser zum Großteil aus einem künstlich angelegten ‚See‘ besteht.



(MIRRORLAKE MIT DORMS UND SPORTANLAGEN – ZENTRALER AUFENTHALTSORT DER STUDENTEN DER PKU)

Dort wartete bereits das Empfangskomitee inklusive Mobilfunknetzvertretern, um uns entsprechend durch den Check-In zu führen, einen Handyvertrag einzurichten (hier weiß so ziemlich keiner was er unterschreibt und abschließt – ging allerdings alles gut aus zu überaus fairen Preisen!) und schließlich Zugang zu den eigenen Räumlichkeiten zu geben. Auch dieses

organisatorische Event stellte sich zu meiner vollsten Zufriedenheit heraus, wobei anzumerken sei, dass es nicht bei allen Studenten vergleichsweise einfach vonstatten ging.

4) Universitätsalltag

Der Alltag an der PKU gestaltet sich recht entspannt. Grundsätzlich sei zu sagen, dass das Semester in zwei Terms aufgeteilt ist – somit jedes einzelne grob ein Vierteljahr in Anspruch nimmt. Vor jedem Term können Kurse frei belegt werden (mit Ausnahme der Eingrenzung von der Universität zu Köln). Austauschstudenten besitzen hier ein Vorrecht auf die Wahl der entsprechenden Kurse, das heißt, sie können vor chinesischen Studenten ihre Wunschkurse belegen. Alle angebotenen Einheiten sind – anders als in Köln – meist zwischen 30 und 60 Personen groß, was den Unterricht im Vergleich zu einem typischen deutschen Universitätsalltag deutlich interaktiver und kommunikativer gestaltet: kaum Frontalunterricht. Dieser Stil führt gleichermaßen zu einer regen Beteiligung und einer offiziellen Anwesenheitspflicht. Allerdings sind auch viele Professoren durchaus bereit, ein Auge zuzudrücken und nach Abstimmung Urlaubstage zu gewähren, was vor allem geplante Kurzurlaube sehr erleichtert. Tendenziell müssen häufig „Hausaufgaben“ oder Projekte abgegeben bzw. präsentiert werden. Dies geschieht oftmals in zufällig zugewiesenen Gruppen, also einem Mix aus Exchange und chinesischen Studenten – wobei auch dies stark von Fach zu Fach variieren kann. Das Niveau insgesamt befindet sich deutlich unter dem durchschnittlichen Schwierigkeitsgrad an der Universität zu Köln, was vermutlich auch auf die andere Herangehensweise des Unterrichts zurückzuführen ist. Weiterhin sei anzumerken, dass die Kurse (i.d.R.) nur von Mo-Di und Do-Fr stattfinden, da jeden Mittwoch für chinesische Studenten ein Pflichttraining für die Militärausbildung angesetzt ist.

5) Alltagsleben

Dieser hat mir persönlich ausgesprochen gut gefallen! Abgeschieden von Trubel und Verkehrslärm lebt man idyllisch im Grünen auf dem Campus mehrerer Universitäten (Vorsicht: ist groß). Hier verbringt man den Großteil seiner Zeit. Vornehmlich mit sportlichen Aktivitäten und gemütlichen Runden am „See“ – abends gerne mit dem ein oder anderen Bierchen. Zu unserer Zeit befanden sich ungefähr 100 Exchange-Studenten an der PKU, sodass täglich ein Grüppchen für Bier und anschließend feiern gehen zu haben war. Schnell mit einem Didi (dem chinesischen Äquivalent zu Uber) in die Stadt – für wenig Geld – und dann das Nachtleben

erleben. Dieses ist besonders im Vergleich zu deutschen Gewohnheiten sehr unterschiedlich: Pompös, exzessiv, und doch billig (wenn nicht sogar umsonst). Aber auch nach gewisser Zeit eintönig und weniger amüsant als in guten Ecken Deutschlands. Dennoch eine einzigartige Erfahrung und auf alle Fälle zu empfehlen.

Shenzhen als Stadt bietet hingegen wenig. Hier gibt es kein Stadtzentrum und wer sich auf Shopping Suche befindet, wird schnell feststellen, dass viele Dinge teils teurer als in Europa sind und abgesehen von schicken Malls kaum originelle Geschäfte zu finden sind.

Ansonsten treibt sich der durchschnittliche Austauschstudent oft in den Weiten Asiens rum, erkundet neue Länder und die fernen Ecken Chinas. Zumindest kann ich das aus persönlichen Erfahrungen meiner Mitstudenten wiedergeben – und kann es definitiv empfehlen so viel es geht zu reisen!

6) Persönliche Erfahrung und Bewertung des Aufenthalts

Insgesamt lässt sich die im Endeffekt doch kurz erscheinende Reise mit nichts vergleichen, was ich soweit erlebt habe. Man macht einzigartige Erfahrungen, trifft viele ausgesprochen nette und offene Menschen mit denen man super schöne Momente teilt. Es werden viele Länder besichtigt und alles erscheint beinahe so, als wäre es ein langer Urlaub. Dementsprechend aus meiner persönlichen Sicht: Ein Must Do. Man wird es zu 100% nicht bereuen sofern gewissen Situationen, Essen oder auch Traditionen tolerant gegenübergetreten wird. Von mir eine klare Empfehlung!